

Bibeltext Mk 16, 1-8

## „Was sucht ihr...?“

Der arme Freddy – muss sein Osternest suchen und es gefällt ihm gar nicht. Ich habe das Suchen an Ostern immer als spannend erlebt und mich riesig darauf gefreut. Ja, ich habe jedes Mal gehofft, dass meine Eltern ein noch schwereres Versteck ausge-sucht haben, damit es nicht so leicht wird. Woran lag es, dass ich mich so darauf gefreut habe: na klar ich wusste ja, was mich erwartet am Ende der Suche: ein prall gefülltes Osternest mit vielen Leckereien. Das war schon von vorneherein klar und das motiviert vermutlich auch heute noch zum Suchen, oder? 😊



Nun hören wir nochmal in die Ostergeschichte hinein, wie der Evangelist Markus sie aufgeschrieben hat, da geht es ja auch ums suchen:

*Am Abend, als der Sabbat vorbei war, kauften Maria aus Magdala und Maria, die Mutter von Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um den Toten damit zu salben. Ganz früh am Sonntagmorgen, als die Sonne gerade aufging, kamen sie zum Grab. Unterwegs hatten sie noch zueinander gesagt: »Wer wird uns den Stein vom Grabeingang wegrollen?« Denn der Stein war sehr groß. Aber als sie hinsahen, bemerkten sie, dass er schon weggerollt worden war. Sie gingen in die Grabkammer hinein und sahen dort auf der rechten Seite einen jungen Mann in einem weißen Gewand sitzen. Sie erschrecken sehr. Er aber sagte zu ihnen: »Habt keine Angst! Ihr sucht Jesus aus Nazaret, der ans Kreuz genagelt wurde. Er ist nicht hier; Gott hat ihn vom Tod auferweckt! Hier seht ihr die Stelle, wo sie ihn hingelegt hatten. Und nun geht und sagt seinen Jüngern, vor allem Petrus: 'Er geht euch nach Galiläa voraus. Dort werdet ihr ihn sehen, genau wie er es euch gesagt hat.'« Da verließen die Frauen die Grabkammer und flohen. Sie zitterten vor Entsetzen und sagten niemand ein Wort. Solche Angst hatten sie.*

(Markus 16, 1-8)

Ich weiß nicht, wie es euch geht, aber das Ende war doch irgendwie nicht so wirklich gelungen. In Hollywood hätte so ein Filmende keine Chance: viel zu deprimierend, kein Glanz, kein „Ende gut – alles gut“...

Aber das hier ist auch nicht Hollywood, hier wird uns das wirkliche Leben gezeigt. Und Markus mutet seinen Hörern und Lesern dieses Ende zu. Erst viel später wurde dann noch

ein zweiter Schluss dahinter gesetzt, der die Spannung wieder auflöste und deutlich machte: alles ist gut geworden. Und es stimmt ja auch. Dafür steht das Osterfest, darum feiern wir Ostern, weil alles gut geworden ist, weil Gott alles wieder gut gemacht hat.

Aber das andere gehört eben auch dazu und ich meine, es gilt, auch das auszuhalten: Am Ostermorgen war davon noch nicht viel zu sehen oder bei den ersten Zeugen auch nicht viel zu spüren. Sie haben gesucht - und nichts gefunden. Sie waren erschrocken, entsetzt, durcheinander, traurig, ... alles Mögliche, aber zunächst weder froh und fröhlich. Kein Osterlachen, keine Entspannung.

Bei allem inneren Widerstand gegen dieses Ende bei Markus, habe ich den Eindruck, dass gerade diese Fassung der Ostergeschichte dieses Jahr ganz passend ist, weil wir uns da gut wiederfinden können und anknüpfen können beim Erleben der Frauen damals. Vielleicht hilft sie uns auch, am Ende doch Freude zu empfinden und aufatmen zu können über dem was die Osterbotschaft uns heute mitgibt.

Zunächst aber zurück an den Anfang. Eine deprimierende Situation. Menschen sind unterwegs, um zu trauern und dem was sie verloren haben nochmal nahe zu sein. Sie suchen – ja was eigentlich suchen sie: Trost? Antworten? Frieden?

Was suchen wir in diesen Tagen? Oder anderes gefragt: was vermissen wir? Menschen, die uns nahestehen und mit denen wir wegen der Pandemie-beschränkungen nicht feiern können. Die Begegnungen mit Freunden zum Reden, zum Spielen, zum Grillen? Die Unbeschwertheit des Lebens? Die Freiheit, einen Urlaub zu genießen, auf den wir uns gefreut haben?

Ich denke es gibt so manches, was auch wir schmerzlich vermissen, weil es uns jetzt fehlt. Was bleibt, ist das Suchen nach Wegen und Möglichkeiten irgendwie weiterzumachen. So wie die Frauen damals es auch taten. Aber dann wird ihnen bewusst, dass das ja gar nicht möglich ist. Ein Stein liegt im Weg, ein „sehr großer Stein“, so betont Markus noch. Es ist der Rollstein, der das Grab in das Jesus gelegt wurde verschließt. Keine Chance, den Brocken aus eigenen Kräften wegzurollen. Keine Chance das Ziel zu erreichen.

„*Wer wird uns den Stein wegrollen?*“ In dieser Frage der Frauen klingt der ganze Schmerz ihrer Hilflosigkeit und ihre Verzweiflung an. Ihr Weg endet vor dem Grab ihrer Möglichkeiten. Wir erleben das ja gerade auch, wie hilflos wir sind und wie begrenzt unsere sonst so scheinbar unbegrenzten Möglichkeiten angesichts dieses Virus sind. Wie ein gewaltiger Felsblock liegt er im Weg und blockiert unser normales Leben: Läden bleiben geschlossen, Schulen sind zu (ist ja eine Weile ganz nett, aber irgendwann ist es auch langweilig ohne die Klassenkameraden und den Unterricht zusammen, oder 😊). Betriebe müssen schließen, die Wirtschaft steht zu großen Teilen still. Kirchen sind geschlossen und das Leben auf Spielplätzen, Parks und Innen-städten ist erloschen. Forscher und Ärzte rätseln und planen Strategien, die schon kurze Zeit später wieder revidiert werden müssen. Und für nicht wenige Menschen bedeutet der Virus den Tod.

Wer wird uns den Stein wegrollen? Wer kann uns helfen in unseren Ängsten und Sorgen und Fragen? Das sind Oster-Fragen. Sie sind untrennbar mit der Ostergeschichte verbunden, so wie sie auch mit unserer eigenen Lebensgeschichte verbunden sind.

Und sie werden auch von Ostern her beantwortet. Der Hinweis des Evangelisten Markus: „die Sonne ging gerade auf“ deutet bereits an, dass Gottes Hilfe schon aktiv war, als die Frauen noch unterwegs waren. „Woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat...“ (Ps. 121)

Als sie ankommen, sehen die Frauen: das Grab ist offen. Der schwere Stein ist schon weggerollt. Eine unverhoffte Überraschung! Aber wer hat den Stein weggerollt? Wer hat den „Stein ins Rollen gebracht“? Die Antwort scheint jetzt nicht wichtig zu sein. Wichtig ist den Frauen jetzt nur, dass sie ihren Weg fortsetzen können. Sie gehen hinein, voller Hoffnung den zu finden, den sie suchten: Jesus! Den toten Jesus! Doch diese Hoffnung müssen sie gleich wieder begraben. Der Tote, den sie

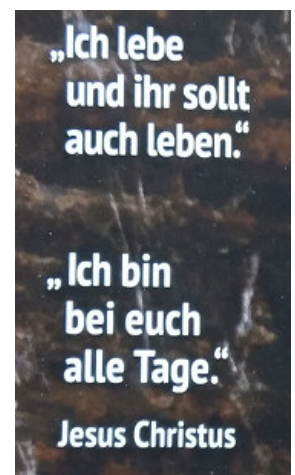


suchen, ist nämlich nicht da. Dafür aber ein Himmelsbote mit einer himmlischen Botschaft. Beides, Bote und Botschaft lösen im wahrsten Sinne des Wortes, das „helle Entsetzen“ aus. Was sie da sehen und hören, das können die drei nicht fassen: „Ihr sucht Jesus aus Nazaret, der ans Kreuz genagelt wurde. Er ist nicht hier; Gott hat ihn vom Tod auferweckt! Hier seht ihr die Stelle, wo sie ihn hingelegt hatten. Und nun geht und sagt seinen Jüngern, vor allem Petrus: 'Er geht euch nach Galiläa voraus. Dort werdet ihr ihn sehen, genau wie er es euch gesagt hat.'«

Das Grab ist offen und die Frauen sehen und hören, dass ‚Jesus lebt‘, aber sie sind überfordert mit dieser Botschaft. Das sind wir doch bis heute auch, oder? Wir hören es – immer wieder – wir versuchen es zu glauben – immer wieder – aber es gelingt uns nicht. Die Botschaft vom leeren Grab, der Ruf: „Jesus ist auferstanden“ sie sind wichtig, aber sie sind nicht das Ziel unseres Suchens, sie können es auch nicht sein.

Das leere Grab schafft keinen Glauben! Die Entdeckung des leeren Grabes Jesu hat nach den Berichten fast aller Evangelien noch keinen Glauben an den Auferstandenen geschaffen. Die Gewissheit der Auferstehung Jesu beruht nicht auf etwas, das leer ist. Die Gewissheit über die Auferstehung Jesu und mit ihr den Glauben und die Osterfreude schafft nur eines: die Begegnung mit dem Auferstandenen. Nur er selbst kann unsere Herzen durch seine Worte und seinen Geist berühren und mit seiner Lebenskraft die Leere, Furcht und Hoffnungslosigkeit daraus vertreiben.

Gott ist kein Gott der Toten sondern der Lebenden (Mk. 12,27) – was Gott annimmt und liebt, das lebt und dem schenkt er Leben. Jesus, der „Gekreuzigte“ „sein lieber Sohn“ wurde von Gott auferweckt, so verkündet es der Gottesbote im leeren Grab – und hier liegt das Wunderbare am Ostergeschehen! Gott schenkt dem, was er annimmt und liebt Leben. Das gilt für seinen Sohn Jesus und durch ihn auch uns: „Ich lebe und auch ihr sollt leben.“





Das ist die befreiende Osterbotschaft mittendrin in der Dunkelheit des Grabes und angesichts eines leeren Grabplatzes. Die Macht des Todes ist entmachtet. Der Tote, der hier liegen sollte ist woanders, weil er lebt. Weil Gott ihm neues Leben geschenkt hat!

Und: 'Er geht euch ...voraus. ... werdet ihr ihn sehen, genau wie er es euch gesagt hat.'  
Jesus geht voraus. Man könnte auch sagen: Er ist uns immer einen Schritt voraus – mindestens! 😊

Und das ist gut so. Ja, das ist die frohe Botschaft! Das ist die Osterbotschaft bei Markus: Jesus geht uns voraus, überall, wohin wir noch gehen, ist er schon da. Auf der Oster-Bildkarte steht innen (im Grab) die Zusage Jesu: „*Ich bin bei euch alle Tage.*“

Genau das bringt der Gottesbote damals den Frauen gegenüber zum Ausdruck. Das soll sie begleiten und mit ihnen gehen. Auch in ihrer Furcht, mit der sie das Grab zunächst noch verlassen und ihrer Berufung nicht nachkommen. Auch uns gilt diese Botschaft: Jesus geht uns voraus, immer! Er ist schon da, in den Situationen, die uns verunsichern. Er ist schon da, an den Orten die uns unheimlich sind. Er ist schon da und erwartet uns, wenn wir in den Corona-Alltag zurückkehren und er spricht dieselben Worte zu unserem Herz die er damals den Jüngern zugesprochen hat, als er ihnen begegnet ist: „Friede sei mit Dir!“

Pastor Jürgen Stolze hat in der aktuellen Ausgabe von UNTERWEGS seine Gedanken zu diesem Abschnitt aufgeschrieben. 5 Sätze daraus möchte ich an den Schluss stellen

Die Geschichte des Glaubens ist nicht mit der Angst der Frauen am Ende – sie ging weiter. Wäre die Geschichte Gottes nicht weitergegangen, hätte Markus kein Evangelium geschrieben, dann gäbe es heute keinen Glauben und keine Kirche Jesu Christi und keine Gemeinden. Der seltsam anmutende Abschluss des Evangeliums macht deutlich: Gottes Weg mit uns Menschen geht dort weiter, wo nach unserem Ermessen alles zu Ende scheint. Gottes Weg geht weiter, wo menschliche Angst und menschliches Unvermögen unüberwindlich scheint. Und das gilt gerade und besonders in Zeiten, in denen das Corona-Virus unser ganzes Leben bestimmt.

Ja, lasst uns so dieses Osterfest feiern, im Vertrauen und neuer Gewissheit: Gottes Weg geht weiter. Gottes Weg mit uns geht weiter, weil Jesus uns vorausgeht.

**Der Herr ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden. AMEN**

